Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 29 (1901)
Heft: 13

Nachruf: Kantonsrat Joh. Jakob Locher in Herisau
Autor: J.J.S.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nekrologe.

Kantonsrat Joh. Jakob Locher in Herisau †.

Kaum mochten die Funkensonntagsfeuer des 4. März 1900 alle verglommen sein, als auch in einem Schlafgemach unseres Dorfes ein Licht zu erlöschen begann, das wie jene in's Land hinaus geleuchtet hatte. Der Todesengel hatte es gar eilig. Das Angesicht, das er zu berühren gekommen war und das wenig mehr als eine Stunde vorher in fröhlicher Freundesrunde noch heiter gelacht hatte, sah den Morgen nicht mehr. Unter den Folgen eines plötzlich eingetretenen Hirnschlages schwanden rasch Sprache und Bewußtsein. Am Morgen des 5. März um 8 Uhr hatte ein Leben voll rastloser und fruchtbarer Tätigkeit sein Ende erreicht. Der Verblichene war Kantonsrat Joh. Jakob Locher, Besitzer einer Appretur in Herisau und der Bleicherei in Wald-Peterzell, als Industrieller weit über die Grenzen der engern Heimat hinaus bekannt, eine Zierde der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft, ein Mann des starken Willens und der energischen Tat.

Locher wurde in seinem Bürgerort Speicher geboren den 19. Oktober 1841 als Sohn des Metzgers Johannes Locher und der Anna Krüsi, die beide, wie auch ein jüngerer Bruder, schon längst im Grabe ruhen. Den Vater verlor er sehr frühe. Von seiner Jugend hat er wenig gesprochen, und aufgezeichnet gar nichts. In vertrauter Stunde aber gestand er einmal dem Verfasser dieser Zeilen in ziemlich drastischem Ausdruck, was er damals gewesen, als er noch zu Hause war. Die Mutter hätte es schwerlich voll gelten lassen. Immerhin muß er ein Knabe gewesen sein von der Sorte, über welche eine Mutter

allein nicht mehr Meister wird, doch von der gesunden Art, die nicht so leicht verdirbt. Er wurde der Erziehungsanstalt Guggenbühl im Kanton Thurgau übergeben, von deren wirksamem Einflusse auf seine Charakterbildung er noch in spätern Jahren mit hoher Achtung erzählte. In dieser Zeit des Aufenthaltes in Guggenbühl ging seine Mutter eine zweite Ehe ein mit dem damaligen Gemeindehauptmann Barth. Widmer in Stein, dem nachmaligen Oberrichter in Herisau, einem Fabrikanten und Amtsmann von der alten, zähen und knapprechnenden Art, der als Vormund die weitere Leitung der Erziehung des Knaben übernahm. Nach der Konfirmation wurde dieser dem Lehrerseminar in Kreuzlingen übergeben, weniger eigentlich, um einen Lehrer aus ihm zu machen, als um ihm auf billige Art eine gehobenere Schulbildung angedeihen zu lassen. Seiner etwas schwächlichen Konstitution und einer sich allmälich entwickelnden Schwäche der Augen, die ihm zeitlebens hinderlich blieb, wäre der Lehrerberuf ohnehin nicht angemessen gewesen. Sein Stiefvater nahm ihn deshalb nach Hause und versuchte, ihn in die Weberei einzuführen, gab aber auch das wieder auf und verschaffte ihm eine Gehülfenstelle auf der Kantonskanzlei. Dieses Herumtasten ohne bestimmtes Ziel gefiel dem jungen Manne nun schon gar nicht. Er wollte aus der Abhängigkeit heraus und überraschte seine Familie durch die Kühnheit, als Teilhaber in ein Geschäft einzutreten. Am 1. Januar 1860, also erst 18 Jahre alt — mit 18 Jahren war man eben damals schon Landsgemeindemann und somit volljährig — trat Locher in die Leitung des Appreturgeschäftes ein, das später sein alleiniges Eigentum wurde. Nun hatte er in ein neues, ihm bisher ganz fremd gewesenes Arbeitsfeld sich einzuleben. Der scharf beobachtende und denkende Mann erkannte bald die Notwendigkeit, durch Verbesserungen und Erweiterungen den Betrieb aus den alten Geleisen herauszuheben, und die Wünschbarkeit, auch die Bleicherei, die Grundlage einer guten Ausrüstung, in seine Hand zu bekommen und

zu reformiren, besonders nachdem auf den deutsch-französischen Krieg ein enormer Geschäftsaufschwung gefolgt war. Durch die Bande der Associetät in seinen Plänen und Bestrebungen sich gehemmt fühlend, ruhte er nicht, bis es ihm gelang, sich derselben zu entledigen, was im Jahre 1885 geschah. Zwei Jahre vorher hatte sich ihm von selbst die Gelegenheit geboten, eine renommirte Bleicherei zu erwerben, und nun legte er sich frisch in's Zeug, unternahm nacheinander umfassende Umbauten und Erweiterungen an beiden Etablissementen, legte die erste Leitung des Bleichereibetriebes in die Hand eines im modernen Verfahren bewanderten Fachmannes und brachte es dahin, daß sein Geschäft seither als größtes und besteingerichtetes seiner Art in hiesiger Gegend dasteht und für das Ausrüstungsgewerbe der Umgegend vorbildlich wurde.

Seltenes Glück und Gelingen begleitete Lochers Unternehmungen. Für die ingeniöse Durchführung des Umbaues der Bleicherei z. B., die er so einzurichten sich vorgenommen und auch verstanden hatte, daß nur eine eintägige Einstellung des vollen Betriebes nötig wurde, ein Kunststück, das ihm nicht so bald einer nachmachen wird, hatte er allerdings auch in der Person des Vaters Daniel Oertle den rechten Baumeister gefunden, der ihm mit großem fachmännischem Können und verständnisvollem Eingehen in die Ideen des Bauherrn entgegenkam. Vorher hatte man eine Bleicherei durchwandern können, ohne daß es möglich war, vor dem dichten Nebel den Zusammenhang der Einrichtungen zu übersehen; viel eher war man in Gefahr gewesen, unversehens über eine volle Bütte zu stürzen. Tagelang unausgesetztes Beobachten des Verhaltens des Dampfes an der Decke und an den Wänden führte Locher zur Erkenntnis, wie dem abzuhelfen sei. Die Abhülfe gelang ihm in überraschender Weise. Für seine Qualifikation als Geschäftsmann sind das wesentliche Züge, weshalb die Anführung solcher Details wohl entschuldbar ist.

Aus solchem Gelingen, das einen klaren Blick in die Aufgaben bekundete, die sich ihm boten und einen sichern

Durchblick, wie das, was er in die Hand nahm, aussehen und funktioniren werde, wenn es fertig war, schöpfte er die Lust, mit der er um so lieber etwas angriff, je größer und schwieriger es war. Das zeigte sich auch bei dem kurz vor seinem Tode fertig gewordenen Umbau und der bedeutenden Erweiterung des Gaswerkes in Herisau, die seine Tätigkeit und Umsicht als Präsident der Verwaltung in hohem Maße in Anspruch nahm und in vorzüglicher Weise durchgeführt wurde.

Es wäre ihm eine Lust und ein eigentliches Bedürfnis gewesen und wohl auch nicht vorenthalten worden, sein redliches Teil Arbeit auch an dem Bau und der Einrichtung der kantonalen Irrenanstalt zu leisten, ihm, der schon an die zwanzig Jahre der Irrenversorgungskommission der gemeinnützigen Gesellschaft angehört und an den Vorarbeiten eifrig mitgewirkt hatte. Doch war es ihm nicht vergönnt, die 1900er Landsgemeinde zu erleben, die den grundlegenden Beschluß zur Verwirklichung des Projektes mit so freudigem Einmut faßte.

Neben der Fülle von Arbeit, im Berufe und auf dem Felde der Gemeinnützigkeit, sowie auch für öffentliche Zwecke überhaupt — er war auch Präsident des Waldbauvereins und übernahm nicht ungern die wichtigsten Chargen bei der Veranstaltung öffentlicher Anläße (Kantonalsängerfest 1881, ostschweizerisches Turnfest 1896), war auch der gesuchte und bereitwillige, reichlich spendende Mäcen von Gesangs- und Musikvereinen — trat seine Amtstätigkeit etwas zurück. Nicht daß sie ihm nicht zugesagt hätte. Er unterzog sich ihr ohne Sträuben. Aber das Uebermaß der Arbeit veranlaßte ihn bald wieder zum Rückzuge. Er blieb nur 3 Jahre (1879—82) im Gemeinderate; seit 1896 saß er im Kantonsrat. Kirchlich hielt er zur Reform und diente ihr von 1890—95 als Mitglied der Kirchenvorsteherschaft. Eine als bittere Kränkung empfundene Uebergehung bei einer Ersatzwahl in die Synode bewog ihn, fortan diesen Dienst andern zu überlassen, wie er überhaupt an einer Empfindlichkeit litt, die auch einen Bruch im freund-

schaftlichen Verhältnisse nur schwer oder gar nicht mehr heilen ließ, eine Erscheinung, die wohl schon auf eine Reizbarkeit der übermüdeten Nerven zurückzuführen ist. Neuralgische Leiden störten auch Jahre lang sein körperliches Befinden. In der letzten Zeit war eine erhebliche Besserung eingetreten dank einer elektro-therapeutischen Kur in Zürich, und diese Besserung sollte durch einen längern Aufenthalt bei lieben Verwandten am Mittelmeer, für den schon alle Vorbereitungen getroffen waren, befestigt werden, als der Tod seinen Plänen ein Ende machte.

Den vierzigsten Jahrestag seines Eintrittes in das Geschäft, den Neujahrstag des Jahres 1900, feierte Locher durch die Aufnahme zweier seiner Söhne in die Leitung desselben und durch schöne Vergabungen an die zahlreichen Angestellten und Arbeiter, scheinbar ohne Ahnung, daß dies schon gewissermaßen den Abschluß seines väterlichen Verhältnisses zu denselben bedeuten sollte. Für ihr Wohl war er stets besorgt gewesen und hatte es auch an besonders für sie veranstalteten Freudenanlässen nicht fehlen lassen als Entgelt für die strengen Anforderungen, die er an sie stellte, und zur Aufmunterung, es ihm an Eifer und Rastlosigkeit in der Arbeit gleichzutun.

Auch ein schönes Familienleben war ihm erblüht an der Seite seiner Gattin Louise Alder, mit der er seit dem 21. Mai 1860 verbunden war und die ihm 10 Kinder schenkte, von denen ihm jedoch eine Tochter im erwachsenen Alter, ein Knabe und ein Töchterlein im frühen Kindesalter durch den Tod entrissen wurden. Drei Söhne arbeiten in dem ererbten Geschäft; der älteste weilt als chemischer Techniker im Ausland. Zwei Töchter und ein Sohn haben ihren eigenen Hausstand gegründet. In 7 Großkindern sah er die dritte Generation erblühen.

Für das Vereinsleben hatte der Vielbeschäftigte keine Zeit; immerhin war er ein Freund heiterer Geselligkeit, und manches Gastmahl im Kreise intimerer Freunde haben die geschmackvoll ausgestatteten, heimeligen Räume seines Hauses gesehen. Die

liebsten Freunde aber waren ihm die in seinen wohlgepflegten Gärten gezogenen Blumen. In reichlicher Liebestätigkeit und Förderung humanitärer Werke stattete er seinen Dank ab für den ihm gewordenen schwellenden Segen. Ein Bedürfnis nach stiller Betätigung auf ethischem Gebiete zog ihn in den Bund der Brüder vom Zirkel und der Kelle. Eine in den letzten Jahren bemerkbar gewordene Milderung seiner von Fachkollegen mitunter hart empfundenen Konkurrenzpraxis darf vielleicht dem Einflusse dieses Kreises zugeschrieben werden.

Mit Lochers Hinschied hat ein in verschiedenen Richtungen bedeutsames und verdienstvolles Leben und eine Wirksamkeit, die in regem Andenken bleiben wird, den Abschluß gefunden, und daher waren Vielen, die ihm nahe standen, die Verse aus dem Herzen gesprochen, die Freund Brassel dem Vollendeten in's offene Grab nachrief:

Zu früh zogst in den ew'gen Osten
Du ein, mein lieber, edler Freund,
Um dort in reinem Licht zu kosten,
Was uns hienieden hat vereint.

Die Liebe war's, die uns verbunden,
Sie trennet nimmer Grab und Tod,
Und schlägt dein Heimgang uns auch Wunden,
Wir tragen alles froh in Gott.

Er läßt das Tote auferstehen,
Und er, der dir heut' Kränze flicht,
Läßt deine Spuren nicht verwehen,
Weil du gewandelt bist im Licht.

Im Licht der Liebe mit den Deinen
Zogst friedlich du durch's Leben hin.
Ich sah am Grab die Armut weinen,
Bezeugend deinen Edelsinn.

Und wie die stille Abendsonne
Sich noch in tausend Fenstern bricht,
So leuchtet noch in lichter Wonne
Der Dank, den dir die Nachwelt flicht.

So ruh', vom Frieden lind umfangen,
Den treue Arbeit dir verheißt!
Und bist du auch von uns gegangen,
In deinen Werken lebt dein Geist.

J. J. S.